

BA Modulangebot des Instituts für Theaterwissenschaft im Rahmen der Kooperationsvereinbarungen (Transdisziplinäre Erweiterungsmodule)

Für das Sommersemester 2021

Schwerpunktmodul 2 (03-TWL-0202)

Theater/Anthropologie

modulverantwortlich: Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian

Begleitend zur Vorlesung ist ein Seminar aus dem Modulangebot zu besuchen.

Prüfungsleistung: Referat mit schriftlicher Ausarbeitung

Leistungspunkte: 10

Jun.-Prof. Dr. Veronika Darian

Vorlesung

RE:PRÄSENTATION – ZWISCHEN VORSTELLUNG, DARSTELLUNG UND STELLVERTRETERSCHAFT

Dienstag 11-13 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Beginn: 13.04.2021

Repräsentation ist nicht nur ein zentrales Themen- und Praxisfeld von Theater und Theaterwissenschaft, Repräsentation ist zugleich auch Kern jeglicher Forschung an Fremdem und Eigenem. Damit rückt das Wissen von, über und durch Theater nahe an Fragen der Fremdheitsforschung (die immer auch ‚Eigen(heits)forschung‘ mit sich bringt) heran. Die Vorlesung widmet sich Repräsentation sowohl als Phänomen als auch als Theorem und fokussiert hierfür insbesondere drei wesentliche Aspekte von Repräsentation: Vorstellung, Darstellung und Stellvertreterschaft. Es handelt sich dabei um Aushandlungsprozesse und Bezugnahmen zwischen oftmals dichotom angelegten Grundmustern: zwischen Urbild und Abbild, Original und Kopie, Authentizität und Fake, Subjekt und Objekt, eigen und fremd, ‚dem Westen‘ und ‚dem Rest‘ etc. Die Aushandlungen und Bezugnahmen in diesem Feld realisieren sich ihrerseits in Re:Präsentationen, also Praktiken der *Wiederholung* sowie des *Widerstands*, des *Nachvollzugs* und *Reenactments* ebenso wie der *Gegenbewegung* und der *Verkehrung*, der *Affirmation* und der *Subversion*, der *Aneignung* wie auch der *Rückaneignung*. Mit Blick auf die abendländische Theater- und Kulturgeschichte fallen einige Konzepte – auch über den europäischen Rahmen hinaus – als ungebrochen gültige und immer noch besonders wirksame Referenzpunkte auf, wie beispielsweise ‚der Mensch‘, verstanden als souveränes Subjekt und In-Dividuum, oder das im bürgerlichen Theater seit dem 19. Jahrhundert verankerte Verständnis von Schauspielenden als idealen Menschendarstellenden oder ‚das Phantasma der natürlichen Gestalt‘ (Günther Heeg) als vermeintlicher Garant authentischer (Selbst-)Darstellung. Angeregt von aktuellen Beispielen und deren spezifischen Praktiken wird die Vorlesung auf inhaltlicher wie auf formaler Ebene Re:Präsentationen als Spielfeld der genannten Aushandlungsprozesse vor-, dar- und auszustellen suchen.

Torben Schleiner, M.A.

Seminar

FREMDE SCHAUEN. (RE-)PRÄSENTATIONEN AUßEREUROPÄISCHER KULTUREN IN THEATER UND MENSCHENSCHAUEN 1500-1900

Mittwoch 13-15 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Beginn: 14.04.2021

Singende Geishas, „wilde“ Native Americans, anmutige Tempeltänzerinnen, vermeintliche Kannibal*innen, Krieger aus „dem Orient“: Europäische Schau-Ereignisse waren (und sind) durchzogen von exotisierenden (Re-)Präsentationen außereuropäischer Kulturen, ganz gleich ob in Form kunsttheatraler Repräsentationen oder in leibhaftigen Zur-Schau-Stellungen von Menschen.

Dieses Seminar befragt und problematisiert aus postkolonialer Perspektive, wie in Europa seit Beginn der Neuzeit Schau-Praktiken genutzt wurden, um außereuropäische Kulturen zu (re-)präsentieren und sie bzw. ihre Darstellung vor einem europäischen Publikum zu exponieren. Im Bereich von Kunsttheater spannt das Seminar den Bogen von französischen Hofballetten des 17. Jahrhunderts bis hin zu orientalisierenden Romantischen Balletten des 19. Jahrhunderts und dem Opernschaffen Puccinis um die Jahrhundertwende. Solche theatralen Repräsentationen werden in diesem Seminar quergelesen zu tatsächlichen Ausstellungen verschleppter außereuropäischer Menschen(-gruppen) zwischen frühneuzeitlichen Schauspektakeln und den sogenannten „Völkerschauen“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts, etwa auch in Leipzig.

Im Fokus des Seminars stehen freilich nicht die anthropologischen Objekte der Schau, sondern vielmehr die Schauenden und ihr Schauen mit ihrer hierarchischen Blickrichtung selbst. Damit rücken die spezifischen (Re-)Präsentationsstrategien und die mit ihnen verbundenen kolonialistischen Zielsetzungen in den Mittelpunkt. In die Seminarstruktur eingebunden sind kleinere Einheiten, in denen auf das Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten vorbereitet wird, damit bereits zum Ende der Vorlesungszeit grobe Konzepte für die zu verfassenden Seminararbeiten stehen.

Maria Koch, M.A.

Seminar

**DER „ORIENT“ IM THEATRE DU SOLEIL
IMAGINATION. QUELLEN. SPIELPRAKTIKEN.**

Dienstag 17-19 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)
Beginn: 13.04.2021

Videosichttermin: Donnerstag, 17 Uhr

Seit 1970 lebt und arbeitet die Compagnie des legendären *Théâtre du Soleil* in der *Cartoucherie de Vincennes* in Paris. Über die dort erprobten Kreativeisen berichtet Ariane Mnouchkine, Begründerin und langjährige Prinzipalin dieses Kollektivs, wie folgt: Um Geschichten über die gegenwärtige Welt erzählen zu können – eine Welt, die stets das Erbe der vergangenen Welten sei –, müsse man sich den Wurzeln des Theaterspiels zuwenden, sich selbst in den großen Theatertraditionen wiederbeleben. Dabei weise der „Orient“ den Weg – als imaginärer Kontinent, Lehrmeister und Inspirationsquelle für Erneuerung, die schon zuvor Theatermacher wie Meyerhold, Brecht und Artaud in ihrer Suche angeregt habe. Diesen Schaffensgrundsatz mit historisierendem und transkulturellem Blick zu durchdringen, ist Ziel des Seminars.

Mnouchkine und ihre Compagnie folgen den Spuren genuiner Schauspielpraktiken, um immer wieder zu den Gesetzen der Theaterkunst vorzustoßen: zu präzisen Körpertechniken, Musikalität, einer offenen sinnlichen Beziehung zum Publikum und dem Spiel mit Maske als Basisdisziplin, die es erlaubt, unterschiedliche Schauspielstile zu vereinen. Sie schöpft aus den Methoden Jacques Lecoqs ebenso wie aus dem asiatischen Theater, dem japanischen Nô, Bunraku und Kabuki, dem indischen Kathakali und Bharatanatyam. Balinesische Masken erscheinen an der Seite der Masken der *Commedia all'improvviso*. Der Akteur werde alles Wichtige im „Orient“ finden, so Mnouchkine, „à la fois le mythe et la réalité“ – den Mythos und die Realität zugleich. Denn Theater sei die Kunst der Evokation und Invokation, eine Kunst

der Fleischwerdung, die Tote auferstehen lässt und es vermag, das Fremdeste vertraut zu machen und das Vertrauteste auf Distanz zu bringen.

Mit der vielfältigen Theaterpraxis des *Théâtre du Soleil* setzt sich die Lehrveranstaltung anhand von herausragenden Inszenierungen, Dokumentationen und Filmen von Ariane Mnouchkine auseinander. Die Bereitschaft zur Sichtung des umfangreichen Filmmaterials, zuzüglich der Seminarlektüre, wird vorausgesetzt. Abschließend wird sich der Fokus auf die Kontroverse um „cultural appropriation“ richten, mit der die Compagnie im Zuge einer Zusammenarbeit mit dem kanadischen Regisseur Robert Lepage im Jahr 2018 konfrontiert war.

Stephan Schnell, Diplom ATW

Seminar

KOMISCHE PRAKTIKEN. AMATEURTHEATER UND DIE MACHT DER RE:PRÄSENTATION

Freitag, 16.04., 23.04., je 13-15 Uhr

Freitag, 30.04., 07.05., 21.05., 28.05., 04.06., je 11-15 Uhr

Freitag, 25.06., 09.07., je 11-14 Uhr

Am 18./19.06. ist zudem die Teilnahme am Festival THEATERWELTEN möglich und erwünscht.

Zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Amateure spielen komisches Theater! Diese doppeldeutige These bildet den Ausgangspunkt. Dilettanten-, Amateur- und Laientheater werden durch die Zeiten oft als mangelhaft markiert. Für eine (bürgerliche) Schauspielkunst der ‚Menschendarstellung‘ und das Ziel der Menschenbildung durch Theater werden sie gar als schädlich ausgewiesen. Ende des 19. Jahrhunderts formieren sich erste Privattheater und Dilettantenbühnen zum organisierten Vereinstheater. Ihr bevorzugtes Theaterspiel sind Praktiken des Komischen. Aber welche anthropologischen Konzepte verbinden sich damit? Lässt sich komisches Theater von Amateuren in historischer Perspektive als Strategie lesen, der Anrufung durch das herrschende Kunsttheater zu entkommen? Folgt es Ansätzen einer Selbstrepräsentation zwischen dem Eigenen und dem Fremden? Entfalten sich im und durch komisches Theater Praktiken der Selbstermächtigung und Resilienz? Führen die komischen Praktiken zu einer Gegenerzählung, Unterwerfung oder Affirmation des bürgerlichen Theaterbegriffs und des damit verbundenen Menschenbildes?

Nach einer ersten theoretischen Orientierung werden diese und daran anschließende Fragen nach der Macht der Repräsentation anhand unterschiedlicher historischer Konstellationen untersucht. Dabei stehen die Materialien der Publikation des CCT „Fremde spielen“ ebenso zur Diskussion wie „Anleitungen für Dilettanten“, Programmatiken des Vereinstheaters in der Weimarer Republik oder transkulturelle Perspektiven im Volkstheater und einer postmigrantischen Gegenwart. Darüber hinaus wird die Teilnahme am internationalen Festival „Theaterwelten“ (17. bis 20. Juni 2021 in Rudolstadt) mit seinem Fokus auf Männlichkeitsbilder im Amateurtheater ermöglicht und ist digital oder vor Ort erwünscht.

Zur Person:

Stephan Schnell studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Anschließende Regiearbeiten haben ihn an Staats- und Stadttheater u.a. in Oldenburg, Ingolstadt, Coburg und Erlangen geführt. Parallel dazu war er als Workshopleiter bzw. künstlerischer Berater in Projekten der politischen und kulturellen Jugendbildung mit den Schwerpunkten Migration, Europa und Globaler Süden engagiert. Seit 2011 arbeitet er als stellv. Geschäftsführer für den Bund Deutscher Amateurtheater e.V. Als Referent für Bildung und Internationales gehört dort

u.a. die Entwicklung von Förder- und Festivalformaten zu seinem Aufgabengebiet. Seit 2016 ist er Vorstandsmitglied des europäischen Kinder- und Jugendtheaternetzwerkes EDERED. Parallel ist er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am CCT in den Forschungsprojekten „Fremde spielen. Amateurtheater als Medium informeller und non-formaler transkultureller Bildung“ bzw. „HeimatWeltBühne. Amateurtheater in peripheren Räumen Ostdeutschlands“ (Leitung jeweils Prof. Dr. Günther Heeg).

Schwerpunktmodul 3 (03-TWL-0208)

Transmedialität

modulverantwortlich: Prof. Dr. Patrick Primavesi

Prüfungsleistung: Referat mit schriftlicher Ausarbeitung

Leistungspunkte: 10

Prof. Dr. Patrick Primavesi

Vorlesung

TANZ DIGITAL: WECHSELVERHÄLTNISSE ZWISCHEN TANZ- UND MEDIENGESCHICHTE

Donnerstag 11-13 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Beginn: 15.04.2021

In diesem Semester werden einige Lehrende des Instituts beteiligt sein am Projekt „Tanz digital“ des Verbunds Deutscher Tanzarchive (VDT) gemeinsam mit dem Dachverband Tanz und einer Reihe von Tanzensembles und -gruppen. Dabei geht es um innovative Formen für die Dokumentation und Präsentation von Tanz auf einer neu zu entwickelnden Online-Plattform. Die im Projekt geförderten Produktionen werden mit den Möglichkeiten der Aufzeichnung und digitalen Wahrnehmbarkeit von Tanz experimentieren, zum Teil auch mit Bezug auf tanz- und mediengeschichtliche Entwicklungen. So wird das Projekt insgesamt daran arbeiten, zeitgenössischen Tanz einer breiten Öffentlichkeit auf neue Weise zugänglich zu machen und gleichzeitig die Bedeutung der Archive als eines kulturellen Gedächtnisses von Tanz zu veranschaulichen. Dafür sollen auf der Plattform auch ausgewählte Dokumente und Medieninhalte aus den beteiligten Tanzarchiven gezeigt und mit fachwissenschaftlichen Texten sowie mit journalistischen Beiträgen verknüpft werden. Von Leipzig aus wird bis Ende des Jahres die redaktionelle Bearbeitung von Themenschwerpunkten und Kontexten für dieses Projekt koordiniert.

Die Vorlesung zum Thema „Wechselverhältnisse von Tanz und Medientechnologien in Geschichte und Gegenwart“ wird diese Redaktionsarbeit begleiten, d.h. die Dokumentation der im Rahmen von „Tanz digital“ geförderten künstlerischen Projekte inhaltlich reflektieren und in theoretische und historiographische Zusammenhänge stellen. Dabei geht es besonders um Prozesse des Wiederholens, Erinnerns, Dokumentierens und Präsentierens von Tanz in analogen und digitalen Medien. Nach Möglichkeit werden zu einigen Vorlesungsterminen auch Gäste eingeladen, die aus ihrer Mitarbeit am Gesamtprojekt oder aus den einzelnen künstlerischen Projekten berichten.

Dr. Janine Schulze-Fellmann

Seminar

TANZ/BILDER –

VON DER AFFINITÄT ZWISCHEN BÜHNENTANZ UND BILDENDER KUNST (19.-21. JH.)

Montag 13-15 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Beginn: 12.04.2021

Bühnentanz und die bildenden Künste begeben sich immer wieder in einen Dialog und stehen in einer engen Wechselbeziehung. Schauen wir zurück, so stoßen wir immer wieder auf regelrechte Hoch-Zeiten, in denen Tanz, Malerei und Bildhauerei eine besondere Affinität füreinander aufweisen. Das betrifft zudem meist Zeiten, in denen sich in beiden Kunstfeldern neue Ästhetiken und innovative Techniken zu etablieren suchen. Parallelen aber eben auch vielfältige transdisziplinäre Überschneidungen lassen sich hier ausmachen. Die Inhalte des Seminars konzentrieren sich auf die Zeit vom 19. Jh. bis ins 21. Jh. Anhand von ausgewählten Künstler*innen und ihren Werken/Stücken werden die Studierenden das jeweilige, ganz spezifische Interesse der Künste /Künstler*innen aneinander analysieren (u.a. Dégas/Romantisches Ballett, Rodin/Duncan, Kirchner/Wigman/Palucca, Bauhaus/ Schlemmer, (Performance)Kunst des 21. Jh.). Die Teilnehmenden lernen ihren Blick für kulturelle Phänomene zu schulen und die vielfältigen künstlerischen Inszenierungen tanzender Körper im Kontext zeitgeschichtlicher und gesellschaftspolitischer (Körper)Diskurse zu lesen.

Empfohlene Literatur:

Sparti, Barbara/Van Zile, Judy (Ed.) *Imaging Dance. Visual Representations of Dancers and Dancing*, Hildesheim: Olms Verlag 2011.

Dr. Micha Braun

Seminar

**DOKUMENT, ARCHIV, FAKE – MEDIEN UND PRAKTIKEN DER BEGLAUBIGUNG
IN ‚DOKUMENTARISCHEN‘ THEATER- UND KUNSTFORMEN**

Dienstag 15-17 Uhr zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)
Beginn: 13.04.2021

Das Seminar widmet sich dokument- bzw. objektbezogenen Praktiken von Theater- und Performancekünstler*innen, die insbesondere in den geschichtlichen Narrativen vor und nach 1989 nach Kontinuität und Diskontinuität in den Darstellungsformen von neuer und alter Ordnung, von Vergangem und Gegenwärtigem suchen. In einer Geste der (vermeintlichen) Beglaubigung von geschichtlichen ‚Fakten‘ und historiographischen Narrativen durch das Heranziehen von *res gestae*, also materiellen Gegebenheiten und Zeugnissen der Vergangenheit, suchen viele Künstler*innen der Gegenwart nach einem haptischen Zugriff auf die Geschichte. Dabei wird jedoch immer wieder deutlich, dass eine solche Aneignung und darstellende Verfügbarmachung von Realität und Geschichte nur schwer möglich ist, sondern vielmehr Strategien einer „mimetischen Annäherung“ (G. Didi-Huberman) notwendig sind, die immer schon Praktiken der Übertragung und Übersetzung darstellen.

Anhand von Strategien und Medien der Dokumentation, des Archivierens sowie des Fakens werden Praktiken ins Auge gefasst, die im Theater- wie im weiteren künstlerischen Kontext die herkömmlichen Ästhetiken eines dramaturgisch-narrativen Geschichtsverständnisses hinterfragen und die besondere Medialität und Materialität von Dokumenten, Objekten und Körpern ins Spiel bringen. In affirmierender oder distanzierender Weise werden dabei bestehende Diskurse, Symbole und Weltbilder auf ihre sinnlich-spektakulären wie ihre kognitiv-sinnhaften Dimensionen hin untersucht und neu gewertet. Nach Möglichkeit werden im Laufe des Seminars auch Aufführungs- und Ausstellungsbesuche stattfinden. Die Veranstaltung beginnt jedoch zunächst digital per Zoom.

Dr. Isa Wortelkamp

Seminar

SUCHEN, FINDEN UND TEILEN:

ANALOGUE UND DIGITALE BILDERSAMMLUNGEN DER TANZGESCHICHTE

Montag 10-13 Uhr (14tägig) zunächst digital (Link wird noch bekannt gegeben)

Beginn: 19.04.2021

Eine Geschichte des Tanzes ist nicht ohne jene Bilder zu denken, die mit der Etablierung der Tanzfotografie Ende des 19. Jahrhunderts von Tänzerinnen und Tänzern entstanden sind. Bis heute kursieren sie auf Online-Portalen von Bildarchiven (z.B. Digital Collections der New York Public Library, Prometheus-Bildarchiv) und kommerziellen Bilderdiensten (z.B. Getty Images, Ullstein), in Suchmaschinen (z.B. Google, Ecosia) und in den sozialen Medien (z.B. Instagram, Pinterest). Bilder werden gesucht, gefunden, ge- und verteilt. Dabei ist dieses Phänomen nicht neu: Eng verbunden mit der Entstehung der Tanzfotografie als eigenständiger Kunstform sind ihre Veröffentlichung und Verbreitung in unterschiedlichen Publikationsmedien wie etwa dem Sammelalbum. Tanzfotografien wurden als Zigaretten- und Schokoladenbilder erstanden, gesammelt und getauscht, etwa so wie wir es heute von Fußballsammlerkarten kennen.

Das Seminar untersucht das Phänomen der tanzfotografischen Bildersammlungen hinsichtlich der jeweiligen Erscheinungsformen und -medien sowie den damit verbundenen Praktiken. Dazu zählt auch der wissenschaftliche Umgang mit fotografischen Dokumenten im Internet, der zu einem festen Bestandteil der Arbeitsweisen in der Tanz- und Theaterforschung geworden ist.

Neben gemeinsamer Lektüre und Referaten bezieht das Seminar die Recherche und Dokumentation von eigenen Bildersammlungen des Tanzes ein, die sich auch in einem digitalen Semester praktisch umsetzen lassen.

Literatur:

Blume, Judith (2019): *Wissen und Konsum. Eine Geschichte des Sammelbildalbums 1860-1952*, Göttingen: Wallstein Verlag.

Gerling, Winfried; Holschbach, Susanne; Löffler, Petra: *Bilder verteilen. Fotografische Praktiken in der digitalen Kultur*, Bielefeld: Transcript 2018.